

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 31

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mägeli: Grüezi, Herr Mörgeli! Was säged Sie zu: däre Mul- und Klauefuchi? **Mörgeli:** Ja, was seit ma da säge. Ich ha ja sälber nüd und **Beekhani** au keis hält' i a paar chranki Stück, würd' i mich dermit tröste, daß in Bayern 15.000 Stück Großveeh der ghelyche Sück zum Opfer g'salle sind. Aber e so freut mi sää nüd e male! Verständ' Sie!

Hundstagshitze

„Huhwöh — mir wird des Tages bang!“
Het einischhi de Scheffel gesel
Und het sin Millionedurcft
In Chloscherhäller abetret.

Huhwöh! So chlaged mir hüt au:
As wie-n-e schvöre Pfülme lit
Die Summerhitze aus us em Ghirn —
Mer rodt si nit und dänkt a nüt.
Mer hocket do, wie-n-es Pfund Schnit,
As wie-n-e full Rieseschlang,
Sieht d' Chräge, d' Tschöpfe, d' Gilet ab
Und's macht eim dänn no heis und bang.

Kei Nasstuech battet roäger nit
Und wür's as role-n-es Lintuech groß —
Es langt zum Tröchne niene hi,
Mer tropft und tropft hält nu so bloß.

Und gäst mer Slüßigs i sich i
Mit Chessene — de dämpfch' es us —
Ald's Wasser nimmt der, nüd der Wi
Der Durst eweg — es isch en Grus.

Kei Wükkli gsehch am Himmel hi
Voll Regehoffnig i der Not —
Mer schvöit und schvöit und mänge süßt:
I hält's nüd us — o wär i tot!

Und dänn — was meinsch, wär's besser dänn?
Was nüchlis, frög i, um und um?
's git kei's Entrünne — schvöitze täfti
Au tot im Krematorium.

21 bis 22



Srau Stadtrichter: Es händ mein i na 21-er Buchelihue vo dr Santinevertröchnig, nüd nu mir 3' Züri, was i gläse ha, Herr Seusi?

Herr Seusi: Es tunkt mi au, und allweg na derig, wo vorher glachet händ über is.

Srau Stadtrichter: Säb glaub i weniger; die

wärid woll scho lang gmerkt ha, daß d' Schue

nüd verhebid.

Herr Seusi: Sirkä wie mir! Bin Gus händ's ja nüd ämal diene gmerkt, wo's Bortmenee in hände gha händ, daß mr kä Kappe meh händ.

Srau Stadtrichter: Dießäbe sind nüd äel gschuld.

Herr Seusi: De best Trost für eus ist, daß die Bortmeneeeverhärting an anderen Orte vom ghlichige herchunt wie bin eus.

Srau Stadtrichter: Sie hä m'r's ja nie la gälte, wenn i gseit ha, mr tüegid noblischer, weder daß es mög gä und sää händ Sie m'r's.

Herr Seusi: Es is na nie guet gsi, wenn d' Infanterie Schampagner süst; aber daß grad edäweg chom cha blaßt über die Stadt-kassen ie, hett i ghlich nie läntki.

Srau Stadtrichter: Und sää cha mr si täntke, daß da groß sharpf Mixture müend ignah werde, bis's besseret.

Herr Seusi: Glaube sälber au, daß's vo dene Pillelene na kä Luft git, wo mr äfänligs händ müese näh.

Srau Stadtrichter: Ohni es Beiträck wird's wohl nüd abgah, bitter oder nüd und sää wörd's.

Herr Seusi: Gäge's Chalbersieber git's nüt anders.

Im Reich der Schatten

Bon Jack Hamlin

Salon: Wie laufen die Nachrichten von Spa? **Merkur:** Recht erfreulich. Es handelt sich wie gewöhnlich um Besitz, um Eigentum, daher das deutsche Eigenschaftswort „eigentümlich“. Geld ist Macht und Besitz; jetzt mehr als je. Der Arbeiter verlangt und erhält doppelten Lohn, weil das Leben um 100% gesliegen ist. Der Krämer, der Bauer verlangt aus demselben Grunde das doppelte für seine Ware, seine Erzeugnisse. Der Angestellte, der Intellektuelle verlangt dasselbe, nur bekommen sie es nicht. Don d'nero (Herr „Geld“), sagen die Spanier. Non olet, erwiderte Bespaßan seinem Sohne Tius, nur läßt sich dasselbe von dem heutigen Papiergilde nicht mehr behaupten. „Geld allein macht nicht glücklich, aber haben muß man's“ sage ich.

v. Poderwill: An Kongressen soll man sich ganz gut unterhalten, wurde mir gesagt.

Talleyrand: Und ob! Deshalb dauern sie so lange. Jetzt verstehen dies die Delegierten nicht mehr so gut. Was könnte man auch von diesen Proleten verlangen in dieser Hinsicht? Sie haben ja gar kein Training gehabt. Metternich! erinnern Sie sich noch, damals in Wien, das kleine Souper mit Ihrem Gent und Prinz von Ligne zusammen? Die hatten was zu erzählen. Der alte Prinz war zu komisch!

Metternich: Ja, ich kann mich entsinnen — es waren sozusagen Wihe für Herrenabende; da wir aber am Morgen zum Totenamte für Louis XVI. mußten, hatten wir am Abend etwas Verstreuung nötig. Bei den jehigen Kongressen wird nur noch gegessen und getrunken: von Geist keine Spur. Gent war noch Protokollführer, jetzt gibt es nur noch Protokollführer. Zu meiner Zeit war man noch Diplomat, heute nur noch Diplomatt!

Talleyrand: Es ist alles so schverfällig geworden, da man keine Tradition, keine Ideale mehr kennt. Unsere Grundsähe damals waren: Die Rückführung der legitimen Sürstenhäuser auf die verlorenen Throne und möglichste Befestigung der republikanischen Verfassungen.

Bismarck (summt leise vor sich hin: Jetzt ist alles anders gewo-o-o-orden, ich wollt' es wär' wied'rum Krieg)

Metternich: Ja, damals in Wien — (s' war noch eine Kaiserstadt). „In einem steten Rauch wechselten Privatbälle und Hofredouten, Maskeraden und lebende Bilder, Seuerwerke und Carousselle, Jagden, Wagen- und Reiterzüge, Musterungen und Seldübungen der Truppen“, sagt der Historiker, und jetzt in Spa —

Voltaire: Jetzt in Spa ist es toujours la même chose. Privatbälle gibt es auch trotz der Hitze. Hofredouten — eh bien, on redoute la cour. Maskeraden — wenn Lloyd George und Millerand sich zulächeln. Lebende Bilder? Nun ja, die deutschen Delegierten. Seuerwerke — Soch & Co. Caroussell — die ganze Gesellschaft dreht sich im Kreise herum, bis es ihr schwindlig wird. Jagden — die Jagd nach den deutschen Milliarden. Wagenzüge — Deschanel. Reiterzüge — die Seldgendarmen. Musterungen und Seldübungen der Truppen — Musterung der für die Senegalneger bestimmten deutschen Mädchen mit darauffolgenden Seldübungen —

Solon: Voltaire, hören Sie auf. Vergessen Sie nicht, daß Ihre „Pucelle d'Orléans“ auf Befehl des Parlamentes verbrannt würde, sowie „de l'Esprit“ von Helvelius.

v. Poderwill: Und wissen Sie noch, was damals ein berner Gendarm, der damit beauftragt worden war, nach diesen zwei Büchern zu fahnden, für einen Rapport erstattete? Er meldete: „Il n'a été trouvé en Suisse ni „esprit“, ni „pucelle“. Und damals hatte man in der Schweiz noch keine Internierten.“

011010

Briefkasten der Redaktion

Nebelspalterfreund i. Basel: Sie haben vollkommen recht, wenn Sie daran erinnern, daß gemäß Art. 246 des Biedensvertrages innerhalb sechs Monaten nach Inkrafttreten (10. Jan. 20) Deutschland den Schädel des ostafrikanischen Sultans Makaua an England ausliefern sollte. Von der pünktlichen Erfüllung dieser Bedingung haben wir bisher leider nichts gehört. Es ist hohe Zeit, daß die ganze gesittete Welt auf dieses neue offbare Verschleppungsmanöver der hinterhältigen deutschen Regierung hingewiesen werde, damit die nötigen beliebten „Sanktionen“ ergreifen werden; denn, wenn einmal, so sind zur Ausführung hier wirklich Schwarze am Platze! — In Gens wird voraussichtlich auch diese wichtige Angelegenheit zum Ausdruck kommen. **Freundlichen Gruß!**

K. L. Nein, dieser Joachim hatte mit dem Adlon-Skandal nichts zu tun. Es ist eben manchmal fatal, wenn zwei Prinzen derselben Artung den gleichen Namen führen. Hoffentlich dreht sich deshalb unser Solothurner Volkschriftsteller Joachim nicht im Grabe um.

D. A. In J. Sie dürfen sich die Freude an diesen unvergleichlichen Sommertagen nicht durch unvergleichliche Hotelrechnungen verderben lassen. Die Hoteliere hat bekanntlich „strub“ Seiten hinter sich, zumal im Berner Oberland, und will auch leben. Das wird ihm mit der Zeit möglich sein, wenn dem über 1000 Meter über Meer sich aufhaltenden einheimischen Gaff für Übernachten für zwei Personen 22 Franken, für zwei Teller Suppe Sr. 2.50, für eine kleine Doppelportion Hors d'oeuvre Sr. 10.—, für einen Löffel Erbsli Sr. 3.—, für einige Blättchen Salat Sr. 2.— abgenommen werden. Auch für zwei Omeletti (soufflées) scheint Sr. 7. ganz notlandszeitgemäß, so daß man schließlich für Nachessen, Schlafen und Frühstück auf eine Nota von Sr. 75.— kommt, wie sie uns aus dem Kurhaus Brünig neuesten Datums in mehreren Exemplaren vorliegt. Für diese Kur ist die Kurtoage von 50 Cts., die für eine Nacht angerechnet wird, gewiß nicht zu hoch. In Fleisch, direkt am Rhonegletscher, kann man, zwei Stunden nach der Table d'hôte, für Sr. 5.— ungefähr das gleiche Mittagessen, wie auf dem Brünig eine Stunde nach der Table d'hôte haben, aber jede Gegend hat eben wieder ihr eigenes Milieu. **Freundlichen Gruß!**

J. B. In h. Der „Manchester Guardian“ ist als erstes englisches Blatt wieder huldvoll bereit, auch deutsche Inserate — man denke! — anzunehmen. Hal! Eine Vollseite kostet nur 200 Pf. Sterling, Ihr 10. Tell 20 Pfund. Ja, ja, der englische Löwe ist gelb und großmärtig!

Bühl im Rüttiland. Die Berner Syllogegesellschaft, die ihren 1. Preis für ein Theaterstück bei ihrem Preisausschreiben nicht los geworden ist, muß es nun erleben, daß der Glässer Schickelé (!) auf eigene Faust ein Stück „Um Glockenturm“, womit der Berner Syllogegesellum gemeint ist, verfaßt hat. Es soll, heißt es, einen „Querschnitt“ (!) der Begebenheiten während des Krieges in der Bundesstadt darstellen. Gewisse Querköpfe, die von Bernbietverhältnissen keine Ahnung haben, werden dem „Hans im Schnackenloch“-Dramatiker natürlich aufs Wort glauben, besonders wenn sie auch über einen Tropfen semitischen Blutes verfügen.

H. S. In L. Auch einem Bundesrat kann einmal ein Geistesblitz daneben einschlagen, so wenn zum Beispiel Herr Schultheis lebhaft im Nationalrat meinte: „Die vielen Bauern im Kanton Bern, die jetzt die Maul- und Klauenseuche am eigenen Leib erfahren.“

Tanz-Girl in J. Der Tanz „Slingan“ benannte (leider ein niederdeutsches Wort), kommt von „Schlingen“, „Umfälgen“ und hat zum Glück mit einem Stepp nichts zu tun.

Literatur

Edouard Ballet, dem Genfer Maler, widmet im Juli-Heft der illustrierten Monatsschrift „Die Schweiz“ (Zürich) Dr. Johannes Widmer einen geistvollen, mit charakteristischen Reproduktionen von Werken Ballets geliebten Artikel. Den Anstoß zu dieser Publikation bot wohl die Sonderausstellung des vorsätzlichen Künstlers im Februar und März dieses Jahres im Kunstsalon Wolfberg zu Zürich, wo der Verfasser der vorliegenden Studie einen Vortrag über Ballett hielt.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selma 10.13